

Predigt am 18.10.2020 (29. Sonntag – Kirchweih St. Raphael): Mt 22,15-21
Staat und Kirche in Corona-Zeit

„Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist.“ Das hört sich gut an, noch dazu aus des Herren Munde. Was daraus geworden ist im Laufe der (Kirchen)Geschichte hört sich dagegen gar nicht gut an, wenn wir an den Investiturstreit im Mittelalter, an die unheilige Allianz von „Thron und Altar“ denken, die es auch heute noch gibt nicht nur im Wunschdenken frommer Christen. Ich denke an Russland, wo die russisch-orthodoxe Kirche und ihr Patriarch gar nicht genug kriegen können, wenn es um ihren Einfluss auf den Staat und die Macht an der Seite des Staatspräsidenten geht, vor dessen Karren sie sich spannen lässt. Jetzt wo wir die unheimliche, unsichtbare Virus-Macht fürchten (sollten), fürchten wieder fromme Christen, dass der Staat die Kirche bevormundet und an die kurze Leine legt. Zurecht hat **Markus Söder** neulich, in Anspielung auf diese Unterstellung gesagt: „*Es geht nicht um Loyalität, sondern um Solidarität!*“ Was er damit meinte, dürfte klar sein: Die Kirche(n) sollen mithelfen und nicht dagegenhalten, nur weil sie es wieder einmal besser wüsste(n).

Unbemerkt haben wir bis jetzt unterschwellig gedacht: „Gebt dem Staat, was des Staates ist, und der Kirche, was der Kirche ist.“ Wenn es nur so einfach wäre! Wohl will die Kirche die Sachwalterin Gottes sein, aber ist sie das wirklich und in Wirklichkeit? „Fratelli tutti!“: Die anhaltende Zerstrittenheit der Kirche gibt ein Zerrbild Gottes ab. Selbst **Papst Franziskus** kann dies nicht verhindern, geschweige die übersteigerten Erwartungen an seinen Reformwillen bzw. seine Reformmacht erfüllen. In St. Raphael feiern wir heute das Kirchweihfest, das uns erlaubt hätte, das Evangelium von der Tempelreinigung (Joh 2,13-25) zu lesen und zu hören. Bedenken wir dabei: „*Ihr seid der Tempel Gottes, in euch wohnt Gottes Geist.*“ (1 Kor 3,16)

Ob die Corona-Krise zu einer Tempelreinigung (der Kirche) führt? Die Pandemie ist ja eine Heimsuchung. Dieses Wort ist aus der Mode gekommen, wo doch die Bundeskanzlerin **Angela Merkel** sogar vom „Unheil“ spricht, das über uns gekommen ist. Der Staat bemüht religiöse Begriffe, um das in den Griff zu kriegen, was der französische Staatspräsident **Macron** Krieg genannt hat schon zu Beginn des Kampfes gegen die Pandemie. Übersehen wir nicht, dass man Jesus eine Fangfrage stellt: „*Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuern zu zahlen oder nicht?*“ Er aber bemerkte ihre „böse Absicht und sagte: *Ihr Heuchler...!*“ Diese aber gibt es, Gott sei's geklagt, in Staat und Kirche auch ohne Thron und Altar.

Viele fragen sich nicht erst heute vielleicht sogar vor Gott: Ist es (mir) erlaubt, der Kirche Steuern zu zahlen oder nicht? Die Kirchensteuer steht ja längst auf dem Prüfstand. Sogar Bischöfe denken öffentlich darüber nach, ob sie der (wohlwollenden) Trennung von Staat und Kirche (noch) entspricht. Jetzt aber besteht die Gefahr, dass die Kirche den Staat im Stich lässt, falls sie sich auf einmal auf die Trennung von Staat und Kirche beruft, um sich inmitten der Pandemie auf ihre Eigen(zu)ständigkeit zu berufen, wenn es um ihre Gottesdienste und Gotteshäuser geht. Mir graut davor, dass es wieder zu einer Schließung kommt und uns womöglich sogar an Advent und Weihnachten das Singen verboten wird; der Gesang, der sogar für Staat und Gesellschaft ganz wesentlich dazu gehört. Mich hat immer wieder verwundert, dass es auch den inneren Gesang zu geben scheint, der äußerlich nicht zu hören ist. „*Singt Gott in eurem Herzen Psalmen, Hymnen und Lieder, wie sie der Geist eingibt, denn ihr seid in Gottes Gnade!*“ (Kol 3,16b) Vielleicht schätzen wir den wieder gestatteten Kirchengesang ganz neu, der uns von Staatswegen aus guten Gründen untersagt worden ist.

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)

www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html